



Jahresbericht 2020

Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Offenbach e.V.

Impressum

Herausgeber:

Deutsches Rotes Kreuz

Kreisverband Offenbach e.V.

Spessartring 24

63071 Offenbach

Telefon: 069 / 85 00 5 0, Telefax: 069 / 85 00 5 229

E-Mail: info@drk-of.de

Internet: www.drk-of.de

Autoren: Patric Dietzel, Enkelejda Disho, Beatrix Duttine-Eberhardt, Thorsten Euler, Alina Grosan, Seemab Haider, Kristina Ivanova, Alexandra Janetzki, Julian Knospe, Rebecca Lampa, JRK-Leitung, Frank Modrow, Petra Rank, Selda Seyhan, Nadine Sona, Cennet Simsek, Renate Spiegel, Fatmagül Tuncay, Sandra Unger, Christine Zoeller

Redaktion: Eva Menzel, Sandra Unger

Verantwortlich für den Inhalt: Kreisgeschäftsführer Doru Somesan

Inhalt

DRK-Jahresbericht 2020

3 Impressum

Vorwort

- 6 Mitglieder des Vorstandes
- 7 Grußwort
- 8 Selbstverständnis
- 9 Grundsätze der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung

Rotkreuzbeauftragte und Kreisbereitschaftsleitung

- 10 Rotkreuzbeauftragte Stadt & Kreis
- 10 Kreisbereitschaftsleitung
- 11 Rettungshundestaffel

Jugendrotkreuz

- 14 Neuigkeiten
- 15 Bildungsarbeit
- 15 Neues aus den Ortsvereinen
- 15 Ausblicke 2021

Soziale Dienste

- 16 Projektentwicklung
- 17 Fördermitglieder
- 17 Hausnotruf
- 18 Ausbildung
- 19 Schularbeit und Schulsanitätsdienst
- 20 Kleiderläden
- 20 ELMO
- 21 Netzwerk Elternbegleitung in Neu-Isenburg (InNI)
- 22 Krabbeltreff Luise
- 23 We are family
- 24 Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer
- 25 HeRoes
- 29 Betreuungsverein
- 29 Projekt Familien stärken - Wege ebnen - Zugänge gestalten

Mitglieder des Vorstandes

Kreisvorstand

Grothe, Dr. Holger	Vorsitzender
Schmitt, Rainer	Stv. Vorsitzender
Walz, Volker	Schatzmeister
Müller, Wolfgang	Stv. Schatzmeister
Weil, Paul Franz	Justiziar
Wenzel, Dr. Stefan	Kreisverbandsarzt
Siskos, Alexander	Kreisbereitschaftsleiter
Arnitali, Sercan	Stv. Kreisbereitschaftsleiter
Knospe, Julian	Stv. Kreisbereitschaftsleiter
Hantsche, Marcus	Konventionsbeauftragter
Modrow, Frank	Rotkreuzbeauftragter Kreis OF
Dümpelmann, Andreas	Stv. Rotkreuzbeauftragter Kreis OF
Eberhardt, Jürgen	Rotkreuzbeauftragter Stadt OF
Kilic, Firat	JRK-Leiter
Fuß, Elmar	Vertreter der Ortsvereine
Kamolz, Robert	Vertreter der Ortsvereine

Grußwort

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
sehr geehrte Damen und Herren,

Das Jahr 2020 hat sich mit der Coronapandemie einen sicheren Platz in der Geschichte erobert. Die verschiedenen Wellen der Pandemie und die dazu gehörigen politischen Entscheidungen haben Deutschland und die ganze Welt erfasst. Nicht nur die Gesundheitssysteme, sondern auch die Wirtschaft bis hin zu feinsten sozialen Strukturen sind davon betroffen.

In diesen krisengeschüttelten Zeiten wirkt das DRK mit seinen Strukturen als stabilisierendes und unterstützendes Element mitten im Geschehen. Eine besondere Herausforderung dabei war und ist die Betreuung älterer und pflegebedürftiger Menschen, die besonders stark von den Ereignissen betroffen sind.

Trotz dieser außergewöhnlichen und schwierigen Lage ist es dem Kreisverband gelungen, auch wirtschaftlich das Jahr 2020 gut zu überstehen.

Wir freuen uns, dass alle Kräfte des DRK Kreisverbandes Offenbach zusammen gewirkt haben, um nach innen und nach außen vielfältige Unterstützung zu leisten.

An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen Helfern, Helfershelfern, Mitarbeitern und Mitwirkenden sehr herzlich. Wir sind sicher, dass wir alle zusammen auch zukünftige Herausforderungen meistern werden.



Dr. Holger Grothe
Vorstandsvorsitzender



Doru Somesan
Kreisgeschäftsführer

Selbstverständnis

Wir vom Roten Kreuz sind Teil einer weltweiten Gemeinschaft von Menschen in der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, die Opfern von Konflikten und Katastrophen sowie anderen hilfebedürftigen Menschen unterschiedslos Hilfe gewährt, alleine nach dem Maß der Not.

Im Zeichen der Menschlichkeit setzen wir uns für das Leben, die Gesundheit, das Wohlergehen, den Schutz, das friedliche Zusammenleben und die Würde aller Menschen ein.

Die sieben Grundsätze der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung

-  Menschlichkeit
-  Unparteilichkeit
-  Neutralität
-  Unabhängigkeit
-  Freiwilligkeit
-  Einheit
-  Universalität

Grundsätze der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung

Die Grundsätze wurden von der XX. Internationalen Rotkreuzkonferenz 1965 in Wien proklamiert. Der vorliegende angepasste Text ist in den Statuten der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung enthalten, die von der XXV. Internationalen Rotkreuzkonferenz 1986 in Genf angenommen wurden.

Menschlichkeit

Die internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, entstanden aus dem Willen, den Verwundeten der Schlachtfelder unterschiedslos Hilfe zu leisten, bemüht sich in ihrer internationalen und nationalen Tätigkeit, menschliches Leiden überall und jederzeit zu verhüten und zu lindern. Sie ist bestrebt, Leben und Gesundheit zu schützen und der Würde des Menschen Achtung zu verschaffen. Sie fördert gegenseitiges Verständnis, Freundschaft, Zusammenarbeit und einen dauerhaften Frieden unter allen Völkern.

Unparteilichkeit

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung unterscheidet nicht nach Nationalität, Rasse, Religion, sozialer Stellung oder politischer Überzeugung. Sie ist einzig bemüht, den Menschen nach dem Maß ihrer Not zu helfen und dabei den dringendsten Fällen den Vorrang zu geben.

Neutralität

Um sich das Vertrauen aller zu bewahren, enthält sich die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung der Teilnahme an Feindseligkeiten wie auch, zu jeder Zeit, an politischen, rassistischen, religiösen oder ideologischen Auseinandersetzungen.

Unabhängigkeit

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist unabhängig. Wenn auch die Nationalen Gesellschaften den Behörden bei ihrer humanitären Tätigkeit als Hilfsgesellschaften zur Seite stehen und den jeweiligen Landesgesetzen unterworfen sind, müssen sie dennoch eine Eigenständigkeit bewahren, die ihnen gestattet, jederzeit nach den Grundsätzen der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung zu handeln.

Freiwilligkeit

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung verkörpert freiwillige und uneigennützig Hilfe ohne jedes Gewinnstreben.

Einheit

In jedem Land kann es nur eine einzige Nationale Rotkreuz- oder Rothalbmondgesellschaft geben. Sie muss allen offen stehen und ihre humanitäre Tätigkeit im ganzen Gebiet ausüben.

Universalität

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist weltumfassend. In ihr haben alle Nationalen Gesellschaften gleiche Rechte und die Pflicht, einander zu helfen.

Rotkreuzbeauftragte (RKB) und Kreisbereitschaftsleitung (KBL)

Rotkreuzbeauftragte Stadt & Kreis

Das Jahr 2020 war aus Sicht des Katastrophenschutzes im Kreis Offenbach ein Jahr des Stillstandes. Vor dem Lockdown fand im Februar noch eine Planungsstabsitzung statt. Hierfür wurde eine besondere Location gefunden: Verbunden mit dem Austausch der Führungskräfte und Fachberater wurde der ehemalige Führungsbunker der Stadt Frankfurt in Ilbenstadt besichtigt. Im Frühjahr 2020 kam aus dem HMdIS der Auftrag, dass die Sanitäts- und Betreuungszüge im Falle eines „Überlaufens“ der Kliniken mit COVID-Patienten Personal für Behelfskrankenhäuser stellen sollen. Zum Glück ist dieser Fall nicht eingetreten. In Konsequenz hat das aber bedeutet, dass unsere Helfer in einer erhöhten Alarmbereitschaft waren, gleichzeitig aber nicht aktiv in anderen Projekten (z. B. Einkaufsdienste für gefährdete Gruppen) eingesetzt werden konnten. Dies war eine für die Helfer durchaus schwierige und belastende Situation: einerseits einer Hilfsorganisation anzugehören, andererseits untätig zu sein. Auch bei den beiden Katastrophenschutz-Einheiten der Stadt Offenbach war das Jahr 2020 stark durch die SARS-CoV-Pandemie geprägt. Daher konnten viele Aktivitäten, wie sie sonst zum Alltag gehörten, nicht durchgeführt werden.

Dennoch gibt es eine grundsätzliche Änderung in der Organisation der Katastrophenschutzzüge zu berichten: Im Oktober wurde der Betreuungszug des DRK der Stadt Offenbach aus der Verantwortung des Kreisverbandes in die Verantwortung des DRK Ortsvereins Offenbach übergeben. Der Sanitätszug war seit jeher schon in der Verantwortung des Ortsvereins. Mit diesem Übergang veränderte sich auch die Zugführung. Neuer Zugführer des Betreuungszugs Stadt Offenbach wurde Michael Tascidis, stv. Zugführer bleibt Tamoor Khawaja. Adil Ayadi schied aus der Zugführung aus; ihm wird an dieser Stelle für sein Engagement in dieser Funktion gedankt. Ab November 2020 waren die Katastrophenschutz-Einheiten der Stadt Offenbach, wie in vielen Kommunen in Deutschland, dann damit beauftragt, ein Impfzentrum zu errichten. In unserem Fall in der Stadthalle Offenbach. Dieses Impfzentrum wird bis heute von der Stadt Offenbach betrieben.

Kreisbereitschaftsleitung

Das Jahr 2020 begann ruhig. Anfang des Jahres konnte die Kreisbereitschaftsleitung noch den OV Seligenstadt beim Sanitätsdienst während des Rosenmontagsumzugs unterstützen. Kurze Zeit spä-

ter befanden wir uns inmitten der COVID-19-Pandemie, weshalb im März der Krisenfall ausgerufen wurde. Mit dem Krisenfall wurde im KV Offenbach der Einsatzstab aktiviert, dessen bereichsübergreifende Leitung dem stv. Kreisbereitschaftsleiter Julian Knospe übertragen wurde.

Für die kontaktlose Zusammenarbeit aller Einsatzstab-Mitglieder musste erst einmal eine Infrastruktur geschaffen werden. Hierfür wurde der Multifunktionsraum im 3. OG des KV-Gebäudes im Spessarting stabtauglich ausgerüstet und eine Fernmeldestelle mit Funk, EDV und Telefon errichtet. Die Sachbearbeiter der KBL unterstützten währenddessen im Back Office des Stabes. Aufgrund seiner IT-Affinität stellte sich der stv. KBL Sercan Arnitali zur Verfügung und schaffte eine ganzheitliche EDV-Struktur für den Stab mit all seinen Bedürfnissen. Gemeinsam mit dem KBL Alexander Siskos unterstützten sie ihren KBL-Kameraden wo sie nur konnten.

Dies resultierte darin, dass nach nur einer Woche sämtliche Stabsmitglieder mit neuen E-Mail-Adressen ausgestattet waren und eine von überall aus zugängliche Datenablage angelegt war. Somit waren alle wichtigen Dokumente des Stabs im Zugriff und konnten, wie auch der komplette Mailverkehr untereinander jederzeit eingesehen

und geteilt werden.

Schnell kamen die ersten Aufträge des Krisenstabes der Berufsfeuerwehr Offenbach. Der erste Auftrag war die Unterstützung des Arbeiter-Samariter-Bundes der Stadt Offenbach. Diese hatten ein Behelfskrankenhaus geplant und benötigten noch Material für den Einsatzfall. Über den DRK Landesverband konnten wir uns kurzfristig einen kompletten Pflegebevorratungssatz durch die DRK LV Hessen Landesverstärkung liefern lassen sowie 50 Pflegebetten im Lager Fritzlar reservieren.

Dann bekamen wir den Abschnitt „Rettung“ zugeteilt. Dieser brachte einiges an Aufgaben mit sich. So wurde die „Unterstützungsgruppe Rettungsdienst“ ins Leben gerufen. Hierfür haben wir mit viel Eigenleistung und mit Unterstützung des DRK Rettungsdienstes ein Notarzteinsetzfahrzeug ertüchtigt und ausgebaut. Die „UG-Rett“ besteht aus zwei ehrenamtlichen und einem hauptamtlichen Rettungswagen sowie dem neuen NEF des Kreisverbandes. Die UG-Rett hat bereits einige Einsätze absolviert und ist bis heute aktiv.

Als Nächstes sollten wir eine zusätzliche Rettungswache für Coronatransporte planen. In Zusammenarbeit mit der DRK-Rettungsdienstleitung planten wir ein 15-seitiges Konzept zur Errichtung einer Rettungswache in der Albert-Schweitzer-Schule in Offenbach. Glücklicherweise blieb es beim Konzept und die Pläne mussten nicht in die Tat umgesetzt werden.

Das Hauptaugenmerk des Stabes lag aber auf unseren Seniorenwohnheimen. Um die Gesundheit der Bewohner größtmöglich zu schützen, wurden Schutzkonzepte für Besucher ausgearbeitet sowie Empfehlungen im Umgang mit Corona verfasst. Wöchentlich wurde

mit den Heimleitungen das aktuelle Geschehen innerhalb der Wohnheime besprochen, um so gezielt das weitere Vorgehen abzustimmen.

Da sich schon kurz nach Beginn der Pandemie abzeichnete, dass viele notwendige Materialien schlicht nicht lieferbar sind oder sein werden, errichteten wir ein Pandemie-Lager, um selbst im Falle von Lieferengpässen vorbereitet zu sein. Wir besorgten Masken, Handschuhe, Desinfektionsmittel und vieles mehr in ausreichenden Mengen. Nur dadurch gelang es uns, unsere eingesetzten Kräfte immer mit ausreichend Schutzmaterialien versorgen zu können.

Trotz des Krisenfalls gelang der Spagat zwischen Einsatzstab und KBL-Tagesgeschäft. Auch weil die Bereitschaften mehr Gebrauch machten von den durch die KBL bereits im Vorjahr eingeführten Web-Lösungen. So stellten die Ortsvereine beispielsweise auf online Dienstabende um, um die Gesundheit der Helferinnen und Helfer nicht zu gefährden und für den Ernstfall die Einsatzfähigkeit sicherzustellen. Wir haben die digitale Mitgliederverwaltung weiter ausgebaut und Prozesse wie die Anmeldung neuer Mitglieder neu strukturiert. Alle Helferakten wurden gesichtet und die digitalen Akten weiter mit Daten versorgt.

Viel zu tun, aber auch viel geschafft in 2020.

Rettungshundestaffel (RHS)

Das Berichtsjahr startete diesmal nicht mit der geplanten Neujahrswanderung, sondern mit einem Einsatz der Sonderklasse. Wir wurden erstmal ganz harmlos zu einer Vermisstensuche im Rodgau auf das Opel Testzentrum gerufen. Schnell zeigte sich, das Gelände war riesig und den aktuellen Informationen

nach, befand sich irgendjemand auf dem Gelände in einer Notsituation. So wurde aus dem anfänglich kleinen Einsatz sehr schnell eine Großeinsatzlage, bestehend - neben unserer Staffel und der Hainstädter Bereitschaft - aus den Kräften der Kreisbereitschaftsleitung, dem OV Offenbach mit dem Einsatzleitwagen, elf Rettungshundestaffeln, der Feuerwehr Rodgau und der Betriebsfeuerwehr, der Polizei und dem Rettungsdienst. Der Einsatz dauerte bis in den Abend hinein. Das komplette Opel-Testzentrum wurde abgesucht, gefunden wurde niemand. Im Nachhinein vermutlich leider eine Fake-Meldung. So etwas sollte eigentlich nicht sein, aber nachträglich betrachtet, war es für uns eine gute Übung, um eine Großeinsatzlage für den Notfall abbilden zu können. Unsere Neujahrswanderung, die dann das eigentliche neue Jahr einläutete, fand diesmal im Hühnerzuchtverein in Froschhausen statt. Neben einer schönen Wanderung auf der es mehrere Team-Aufgaben zu lösen gab, war das Highlight ein mobiler Pizzaofen.

Das war aber auch schon das einzige Normale in diesem Jahr. Denn direkt nach unserer kleinen Winterpause folgte bereits Ende Februar das letzte Training für die nächsten zwei Monate.

Aufgrund der Covid-19-Pandemie kam es zu einem gesellschaftlichen und großteils auch wirtschaftlichem Lockdown.

Sobald es die Bestimmungen wieder zuließen, starteten wir mit einem internen Karte- und Kompass-Praxis-Durchgang. Jeweils zwei Personen wurden zusammen auf einen vorbereiteten kleinen „Spaziergang“ geschickt, der nur mit Kartenmaterial, Kompass und dem theoretischen Wissen zu meistern war. Das hob die Stimmung bei allen Mitgliedern, die die

letzten Wochen praktisch tatenlos zu Hause sitzen mussten.

Nach diesem Einstieg passten wir das Trainingsgeschehen in Absprache mit der KBL immer wieder an das aktuelle Infektionsgeschehen und die geltenden Bestimmungen an.

Das bedeutete, anfangs kamen die Mitglieder nach Terminvergabe zum Training, später wurde dann in Kleingruppen trainiert.

Hier machte sich die unfreiwillige Pause leider schon sehr deutlich bemerkbar. Gerade die Anfängerhunde, aber auch Hunde die gerade prüfungsfertig waren, hatten teilweise deutliche Leistungseinbrüche, die es nun galt wieder herauszuarbeiten.

Bedauerlicherweise fielen im Frühjahr auch sämtliche Prüfungen aus, so dass wir leider unseren Trailer, der kurz vor dem Lockdown durch die Prüfung gerasselt was, nicht mehr nachprüfen lassen konnten und seitdem keinen geprüften Mantrailer mehr haben.

Wir nutzten die Sommermonate, um unser theoretisches Wissen zu vertiefen, bzw. unsere Neulinge schon mal an die ersten großen Themenblöcke heranzuführen.

So kombinierten wir das Thema „Richtig Spielen mit Hund“ mit einem kleinen Grillevent, das auch gleichzeitig die Gemeinschaft stärkte. Es folgten noch weitere Theorieeinheiten in Einsatztaktik, Karte

und Kompass in Form von wie gehe ich mit einem GPS-Gerät um und Kynologie (die Lehre des Hundes). Ziel war es, alle Neuprüflinge fit für die geplante Mantrailerprüfung im Oktober und die Flächenprüfung im November zu bekommen.

Nach dem Großeinsatz im Januar hatten wir noch einige kleinere Einsätze im Frühjahr / Sommer. Hauptsächlich handelte es sich hier um Mantrailerinsätze, die wir nur als ortsansässige Staffel koordiniert haben. Allerdings gab es auch hier noch zwei Einsätze, in denen unsere Flächenhunde zum Einsatz kamen. In einem Fall tauchte die Person an anderer Stelle wieder auf, im anderen Fall war der Person leider nicht mehr zu helfen.

Nachdem wir die Sommermonate genutzt hatten und alle Hunde in Bestform waren, schauten alle begierig auf die anstehenden Prüfungen. Letztendlich wurde uns hier aber durch Covid-19 wieder ein Strich durch die Rechnung gemacht. Eine Woche bevor wir als erste Prüfung einen Rettungshundeeignungstest ausgerichtet hätten, wurden alle noch ausstehenden Prüfungen abgesagt. Das hat uns mit voller Breitseite getroffen, da in der Mantrailerprüfung ausschließlich unsere Hunde gemeldet waren, und sowohl im Eignungstest, als auch in der Flächenprüfung 50% der Plätze durch unsere Hunde belegt waren.

Aber auch das Training litt unter der aktuellen Situation. Es wurde wieder in festgelegten Kleingruppen unter Berücksichtigung der Hygienebestimmun-



gen weitergeführt. Das half uns, zumindest den Trainingsstand der Teams und weiterhin auch unsere Einsatzbereitschaft aufrecht zu erhalten.

Nichtsdestotrotz versuchten wir optimistisch ins neue Jahr 2021 zu schauen, in der Hoffnung aus unseren Reihen einige neue geprüfte Teams willkommen heißen und damit auch die Unterstützung der bereits geprüften Teams erhöhen zu können.

Ebenso hoffen wir, dass es in 2021 wieder möglich sein wird, die Zusammenarbeit mit allen befreundeten Einheiten, sei es Feuerwehr, andere Staffeln oder andere Einsatzgruppen, wieder aufleben zu lassen.

Denn dies ist 2020 leider aufgrund von Covid19 komplett ausgefallen.

- 34 Mitglieder, 30 Hunde, davon
- + 7 geprüfte Flächenhunde
- + 1 geprüfter Trümmerhund
- + 1 polizeilich gesichteter Mantrailer, aktuell nicht geprüft
- + 13 Flächen-/ Trümmerhunde in Ausbildung
- + 9 Mantrailerhunde in Ausbildung
- + 3 Rentner

Fünf Einsätze in 2020 und insgesamt 4.757 Arbeitsstunden.



Jugendrotkreuz (JRK)

Das Jugendrotkreuz im DRK-Kreisverband Offenbach e.V. hat in Stadt und Kreis Offenbach zum Ende des Berichtjahres 2020 insgesamt 251 Mitglieder.

Derzeit ist das Jugendrotkreuz in Stadt und Kreis Offenbach vertreten in:

- + Dietzenbach
- + Dreieich
- + Egelsbach
- + Heusenstamm
- + Langen
- + Neu-Isenburg
- + Obertshausen-Hausen
- + Offenbach
- + Rodgau

1. Neuigkeiten

Gruppenstunden unter Pandemiebedingungen

Die Coronapandemie macht auch bei uns im Jugendrotkreuz nicht Halt und betrifft uns mit unseren Angeboten sehr. Im Frühjahr 2020 mussten wir festlegen, dass von heute auf morgen keine Gruppenabende mehr möglich waren. Nach der Sommerpause haben wir wieder ein bisschen Fuß gefasst und im Herbst 2020 standen wir mitten in der zweiten Welle und wieder vor dem Problem, dass Gruppenstunden in Präsenz - also mit direkter Begegnung - nicht möglich sind. Als

Verband, der vor allem hinter dem Thema Gesundheit steht, haben wir als Jugendrotkreuz und Deutsches Rotes Kreuz eine ganz besondere Verantwortung und wenn es darum geht Kontakte zu reduzieren, stehen wir dem mit unseren Aktivitäten natürlich nicht im Wege.



Natürlich ist es jedes Mal ein richtiger Schock - wenn es heißt, ab jetzt keine Gruppenstunden mehr, aber es hilft, die Krise zu bewältigen.

Doch was jetzt? Füße hoch und warten bis Gruppenstunden wieder möglich sind?

Nein! Es gilt auch in dem Zeitraum des Abstands einfach Kontakt zu halten zu den Gruppenmitgliedern, damit der Bezug zum Jugendrotkreuz nicht verloren geht.

8. Landeskonzferenz des Jugendrotkreuz Landesverband Hessen

Am 24.10.2020 fand die 8. Landeskonzferenz in digitaler Form statt. Etwa 40 Jugendrotkreuzler aus ganz Hessen trafen sich via Microsoft Teams und wählten eine neue stv. JRK-Landesleiterin. Clara Kasielke aus dem JRK des DRK-KV Hochtaunus folgt als stv. JRK-Landesleiterin nach dem Rücktritt von Sarah Vrzina.

JRK-Kreiswettbewerb 2020

Leider musste der JRK Kreiswettbewerb 2020 sehr kurzfristig abgesagt werden. Angedacht war ein eigener Kreiswettbewerb für JRK-Mitglieder des Kreisverband Offenbach sowie den Mitgliedern des Schulsanitätsdienstes in Stadt und Kreis Offenbach.



Alles war bereits geplant, vom Austragungsort bis zur Verpflegung. Die Theodor-Heuss-Schule in Offenbach hatte sich als Austragungsort angeboten.

Die Verpflegung hätte der Betreuungszug des Kreises Offenbach übernommen.

Vielen Dank an alle Sponsoren, Mitglieder und Unterstützer.

2. Bildungsarbeit

In Zusammenarbeit mit dem JRK Landesverband Hessen, haben wir uns in der Bildungsarbeit dazu entschieden, zukünftig Fortbildungen für alle JRKler*innen digital anzubieten. Es wurden sogar Teile der Gruppenleiter*innen Ausbildung digital abgehalten.

3. Neues aus den Ortsvereinen Jugendrotkreuz Langen

Zunächst begann das Jahr für uns wie immer mit den wöchentlichen Gruppenstunden und erste größere Aktionen. So konnten wir bei zwei Blutspende-Terminen tatkräftig im Service mithelfen. Am Faschingswochenende gab es für alle interessierten JRKler einen 16-stündigen Erste-Hilfe-Kurs.



Auch den JRK Werbefilm – unsere Hausaufgabe für den Kreiswettbewerb - konnten wir fertigstellen, bevor Mitte März pandemiebedingt Präsenztreffen nicht mehr möglich war.

In der Folgezeit fanden Gruppenstunden nur noch online statt. Leider nahmen nur wenige daran teil. Als nach den Sommerferien wieder Präsenztreffen möglich waren, war die Freude groß und es kamen wieder mehr Kids zu den Treffen. Doch schon nach kurzer Zeit war dies schon wieder nicht mehr möglich und die Treffen mussten wieder online stattfinden. Hierbei steigerte sich die Zahl der Teilnehmer im Laufe der Zeit.

4. Ausblicke 2021

- + Regelmäßige Gruppenleitersupervisionen
- + Aufbau und Stärkung neuer bzw. vorhandener JRK-Gruppen
- + Umstellung auf digitale Medien
- + Mitgliedergewinnung

Wir, das Team der JRK Kreisleitung möchten euch für euer Engagement in diesem turbulenten Jahr danken!

Das Jahr 2020 war für alle von uns ein Jahr, wie keines zuvor. Es war ein Jahr, in dem Menschen überall auf der Welt gleichzeitig vor dieselbe Herausforderung gestellt wurden.

In diesem Jahr hat sich gezeigt, was wir leisten können, aber auch, wie viel Arbeit künftig vor uns liegt: Im Angesicht der fortbestehenden Herausforderungen des vergangenen Jahres kommt unserem Bekenntnis zur freiheitlichen demokratischen und sozialen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland und unserer Absicht, Kinder und Jugendliche an soziale und politische Mitverantwortung heranzuführen, besondere Bedeutung zu.

Dem Kreisverband Offenbach e.V. im Gesamten gilt ebenfalls ein großer Dank für die zur Verfügung gestellten Mittel.

Soziale Dienste

Projektentwicklung

Projekt „Vereint im Verein“ – Im Februar und März 2020 wurde die Antragstellung des Projektes beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) im Rahmen des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) erarbeitet. Die offizielle Antragstellung erfolgte

Projekt „MiA-Frauenkurse“ – Im März 2020 wurde ein Antrag für vier Frauenkurse „Migrantinnen stark im Alltag“ gestellt. Die Kurse wurden genehmigt, eine Finanzierung erfolgt über Mittel des BAMF. Aufgrund der SARS-CoV-2 Pandemie konnten allerdings im Jahr 2020 keine Kurse durchgeführt werden. Im 4. Quartal 2020 begannen dann Vorbereitungen für die Umsetzung von digitalen Formaten für die MiA-Frauenkurse im Jahr 2021. Im November 2020 wurde hierzu ein erneuter Antrag für Frauenkurse für das Jahr 2021 gestellt.

Projekt „Familien beraten und begleiten in Offenbach“ – Im Mai erhielten wir die Möglichkeit, eine Projektverlängerung für das bereits seit dem 01.01.2019 laufende Projekt zu erhalten. Die Interessensbekundung hierfür wurde vorbereitet, Absprachen mit unserem Kooperationspartner, dem Jugendamt der Stadt Offenbach, wurden getroffen und die Unterlagen im Juni 2020 eingereicht. Das Projekt wird zu 95% über den Europäischen Hilfs-



fonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP) und das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) finanziert. Im September 2020 erhielten wir die Nachricht, dass wir für eine Antragstellung ausgewählt wurden und konnten diese nach der Bearbeitung im Oktober 2020 einreichen. Kurz vor Weihnachten erhielten wir die offizielle Mitteilung, dass das Projekt weiterhin finanziert wird und wir die vier Sozialarbeiterinnen weiterbeschäftigen können. Weiteres im Jahresbericht zum Projekt.

Projekt „Bildungsteilhabe von Sinti und Roma“ – Im Juli 2020 wurde ein Projektantrag für ein Projekt zur Bildungsteilhabe und Selbstorganisation von Sinti und Roma gestellt. Hier arbeiteten wir mit dem in Gründung befindlichen Roma-Verein in Offenbach zusammen. Im September erhielten wir die Mitteilung, dass unser Antrag nicht für eine Förderung ausgewählt wurde. Wir wurden gebeten uns im nächsten Förderzeitraum erneut zu bewerben.

Intensivierung der Nutzung digitaler Tools – Seit April 2020 wurde an der Intensivierung der Zusammenarbeit des Teams über digitale Tools gearbeitet.



So begannen bereits im April erste Nutzungen von freien Jitsi-Instanzen für Teambesprechungen. Das Team im Krabbeltreff Luise wurde ebenfalls frühzeitig dabei begleitet, Jitsi für Eltern-Kind-Angebote zu nutzen. Ab August konnte das Team Soziale Dienste Jitsi dann über den

DRK-eigenen Server benutzen. Ab dieser Zeit konnten somit auch Beratungsangebote im Bereich der Eltern- und der Migrationsberatung durch Videoberatung ergänzt werden. Ansätze für hybride Lernangebote, z. B. auch mit der Nutzung von Big-Blue-Button und Moodle und einem

Wechsel von Präsenz- und Onlineangeboten oder Formate im Flipped Classroom Setting befanden sich bereits 2020 in Erprobung. Bewusst haben wir uns bei dem Einsatz von digitalen Tools für „Open Source Software“ entschieden, d.h. Software, die von uns eingesehen und geändert werden kann und möglichst kostenlos ist. Ferner werden nur Programme eingesetzt, die den Anforderungen des Datenschutzes umfänglich entsprechen. Zusätzlich werden nur Server verwendet, deren Standort in Deutschland ist.

Fördermitglieder

Der Rückgang unserer Mitglieder ist im Berichtsjahr mit rund 5 % zu den Vorjahren relativ gering ausgefallen, die durchschnittliche Spendenhöhe pro Mitglied ist aber fast konstant geblieben.

Die Austritte ergeben sich meist durch kleine Rentenbezüge, Umzug oder durch Todesfälle. Die Beiträge fließen zum größten Teil in die Arbeit der einzelnen Orts-

vereine, aber auch in die Sozialarbeit, das Jugendrotkreuz, und die Bereitschaften.

Die Planung für eine Haustürwerbung war bereits abgeschlossen, als die Pläne durch Corona zunichte gemacht wurden, sie soll aber schnellstmöglich nachgeholt werden, um neue Mitglieder zu gewinnen.

Hausnotruf

Das Jahr 2020 stand im Hausnotruf ganz im Zeichen der Corona-Pandemie.

Hier herrschten anfangs große Unsicherheiten und viele Ängste bzw. offene Fragen seitens der bestehenden / potenziellen Neukunden. Viele ältere Menschen hatten ganz einfach Angst vor Hausbesuchen, da in den Monaten März und April noch nicht ganz klar war, wie sich das Corona-Virus verbreitet. Diese konnte durch unsere Mitarbeiter*innen in den meisten Fällen genommen werden. Durch Anpassung an die aktuelle Situation und eines dauerhaft dynamisch fortgesetzten DRK-Hygienekonzepts sind die täglichen Aufgaben wie Neuanschlüsse, der Austausch von Geräten und div. Zubehör sowie Beratungsgespräche weiterhin durchgeführt worden.

Wie auch in den Jahren zuvor hatten wir durch einen jungen Mann aus dem Freiwilligendienst (FSJ) Unterstützung. Dieser verließ uns im August und wurde durch eine junge Dame ersetzt, die uns auch im neuen Jahr sehr tatkräftig zur Seite steht.

In der Umsetzung befinden sich die neuen Standards vom Generalsekretariat. Ein großer Teil davon beinhaltet die Anpassung der Aufgaben zum Hintergrunddienst des Hausnotrufs.

Team Soziale Dienste

Nataliya Angelova

Zafer Cin

Patric Dietzel

Beatrix Duttine-Eberhardt

Thorsten Euler

Lailuma Fahim

Alina Grosan

Seemab Haider

Kevin Herbert

Kristina Ivanova

Alexandra Janetzki

Barbara Jenschke

Amira Kekez

Sabah Klndr

Michelle Koprow

Rebecca Lampa

Fabian Mauderer

Alina Mirt

Franz Xaver Neumaier

Dimitris Provos

Petra Rank

Eberhard Schnörr-Heinz

Timo Schönlein

Selda Seyhan

Cennet Simsek

Renate Spiegel

Fatmagül Tuncay

Sandra Unger

Alexander Yussufi

Christine Zoeller



„Der Hintergrunddienst ist eine bezugspersonersetzende Hilfestellung im nichtmedizinischen Notfall.“ Bei medizinischen Notfällen und unklaren Notrufen wird über die DRK-Notrufzentrale die zuständige Leitstelle informiert, um schnelle medizinische Hilfe zu organisieren.

Die vier Eckpfeiler des Hintergrunddienstes (HGD)

Verlässlichkeit – Der HGD muss 24 Stunden, sieben Tage die Woche, also rund um die Uhr besetzt, verfügbar und einsatzbereit sein. Eine personelle Rückfallebene ist bei einem Ausfall von diensthabenden Mitarbeitenden vorgegeben.

Qualifikation – Einstiegsqualifikation Ersthelfer. Wenn noch keine Sanitätsausbildung vorliegt, muss diese nachgeholt werden. Die dazugehörigen Aus- und Fortbildungen müssen gewährleistet werden sowie eine entsprechende Bereitschaft zur Fortbildung.

Reaktionszeit – Die Hilfe bei nicht-medizinischen Einsätzen soll so zeitnah wie möglich erfolgen. Selbst wenn es sich in der Regel nicht um lebensbedrohliche Situationen handelt, ist jede Minute des Wartens für unsere Kunden in einer misslichen Lage unangenehm. Der Mindeststandard des HGD sieht vor, in angemessener Zeit – in der Regel innerhalb von 60 Mi-

nuten – am Einsatzort zu sein.
Ausstattung – Um den Hintergrunddienst optimal durchführen zu können, müssen unsere Mitarbeiter entsprechend DRK-konform ausgerüstet werden. Dies dient zum einen einer bestmöglichen Hilfe für unsere Kunden, zum anderen aber auch einer Wertschätzung und Motivation gegenüber unseren Mitarbeitenden. Auch im Hausnotruf-Servicebereich sollen diverse Standards eingeführt werden, die nicht minder arbeitsintensiv sind. Einarbeitung, Ausbildung und Qualifikation sind wichtige Voraussetzungen um den Hausnotrufdienst durch entsprechende Verfahren sicherzustellen. Der Hausnotrufdienst muss ein ausführliches Ausbildungsprogramm für alle neuen Mitarbeiter erstellen und dafür sorgen, dass diese die für ihre Aufgabe erforderlichen Fertigkeiten, das Wissen und die Kompetenz entwickeln.

Ausbildung

Das Jahr 2020 brachte im Kernbereich der Ersten Hilfe große Veränderungen: Hauptsächlich ging es darum, den Lehrgangsbetrieb und die Abläufe dem Pandemiegeschehen anzupassen. So mussten fortlaufend Hygiene-

konzepte entwickelt und umgesetzt werden, die den gesetzlichen Vorgaben (Berufsgenossenschaft, Arbeitssicherheit) oder DRK-internen Vorgaben entsprechen. Dies führte dazu, dass in den Monaten März und April keine Kurse und im Mai nur teilweise Kurse stattfinden konnten. Statt der bisherigen 7 Schulungsräume die uns zur Verfügung standen, konnte nur noch in zwei Räumen unterrichtet werden. Auch die Anzahl der Teilnehmer wurde aufgrund der Abstandsregeln deutlich reduziert was dazu führte, dass ein gewaltiger Schulungsbedarf im Bereich Erster Hilfe entstand, der aber nicht so schnell abgearbeitet werden konnte.

In diesem Jahr konnten wir 30 Ausbilder zählen, welche uns für unsere Kurse zur Verfügung standen. Interessierte für die Ausbildung zum Erste Hilfe-Ausbilder gab es genug. Leider konnten diese aber nicht ausgebildet werden, da fast alle diese Lehrgänge der Pandemie zum Opfer fielen. Einige verdiente Ausbilder haben aufgehört. Einen Dank an dieser Stelle für die geleistete Arbeit und das vertrauensvolle Zusammenarbeiten.

Ein weiterer Dank geht an unsere aktiven Ausbilder, die trotz der schwierigen und ständig wechselnden Situation, oftmals auch

kurzfristig eingesprungen sind und ein Ausfall somit vermieden werden konnte.

Die Nachfrage nach Erste Hilfe-Kursen ist ungebrochen hoch. Besonders durch die vielen entfallenen Kurse und die reduzierte Teilnehmerzahl hat sich ein Rückstau gebildet, den es gilt abzubauen. Schwierigkeit ist die nach wie vor bestehende Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen zur Durchführung von Kursen. Den Bedarf zu decken und die Kundenwünsche zu erfüllen wird eine große Herausforderung werden. Wir werden in unseren Bemühungen aber nicht nachlassen um dieses Ziel zu erreichen.

Dies gilt auch für die Zusammenarbeit mit den Kitas und Grundschulen. Hier wollen wir Erreichtes verfestigen und uns stetig verbessern. Die vielen guten Rückmeldungen lassen uns optimistisch in die Zukunft schauen.

Schularbeit und Schulsanitätsdienst (SSD)

Das Jahr 2020 hat vielen einen Strich durch die Rechnung gemacht, auch unseren Plänen bezüglich der Schulen, Kindergärten und Veranstaltungen. Ursprünglich stand eine Kooperation, mit dem Project Safe zur Suizid Prävention an Schulen im Schulsanitätsdienst, an. Drei Kurse waren für April/Mai geplant und gebucht. Allerdings mussten wir dieses Vorhaben leider ausfallen lassen. Nachholtermine wird es bedauerlicherweise nicht geben, da die Förderung des Projektes ausgelaufen ist.

Der geplante Wettbewerb musste leider auch ausfallen. Geplant war ein gemeinsamer Wettbewerb des Jugendrotkreuz und dem Schulsanitätsdienst. Durch die gemein-

samen Stunden sollten für die Schulsanitäter ein niedrigschwelliger Zugang zu den einzelnen Jugendrotkreuzgruppen geschaffen werden. Sobald ein solcher Wettbewerb wieder möglich ist, soll er in dieser Form auch stattfinden. Bis März liefen die Kinder helfen Kindern Gruppen in acht Schulen. In diesen Nachmittagsarbeitsgemeinschaften lernen Grundschüler über ein halbes Jahr intensiv die Grundlagen der Ersten-Hilfe kennen.

Dann fielen alle Arbeitsgemeinschaften (AG) durch den Lockdown aus. Im Schuljahr 2020/21 wurden keine AGs mit externen Fachkräften zugelassen, da die Lage noch sehr unsicher war und nicht feststand wie es weitergehen würde. Wir vom Roten-Kreuz sowie die Schulen gehen davon aus, dass die AGs im kommenden Schuljahr 2021/22 wieder starten können. Das Projekt Betreuungszug-Schule in Kooperation mit der Edith-Stein-Schule lief ebenfalls bis März. Kurz vor der geplanten Fahrt musste jedoch, aufgrund der COVID-19 Krise, ein Abbruch des Kurses erfolgen.

Im Schuljahr 2020/21 fand kein solcher Kurs statt, da die Schulen aufgrund der unsicheren Situation keine Projekte mit externen Fachkräften zulassen wollten. Wir arbeiten aktuell daran, das Projekt im Schuljahr 2021/22 wieder aufnehmen zu können. Die COVID-19-Pandemie hat auch im Schulsanitätsdienst für einige Verwirrung gesorgt.

Wir haben die Empfehlung vom Landesverband weitergegeben, alle Einsätze für die Schulsanitäter auszusetzen, bis keine besonderen Schutz- und Hygienemaßnahmen in den Schulen mehr erforderlich sind.

Dies wurde zum Großteil auch entsprechend umgesetzt. Bei Bedarf

haben wir beratend unterstützt. Manche Schulen haben versucht die AG-Stunden weiterlaufen zu lassen und nur die Einsätze zu streichen.

Die unterschiedliche Handhabung in den Schulen hat es erforderlich gemacht, viele individuelle Ansätze auszuarbeiten.

Wir blieben zu jeder Zeit mit den Schulen in Kontakt und sobald die Schulsanitäter wieder laut Empfehlung des Landesverbandes normal eingesetzt werden können, wird es in den Schulen wie gewohnt weiterlaufen.

Die Pausenhelfer in den Grundschulen liefen, abgesehen von den Zeiten des Lockdowns, im April und Mai weiter. Wir wurden weiterhin für die Ausbildung der Schüler gebucht und haben zehn Schulen und elf Kindertagesstätten geschult. Auch hier ging die Empfehlung raus, die Schüler nicht als Pausenhelfer einzusetzen. Wie in den weiterführenden Schulen wurden die Regelungen sehr unterschiedlich umgesetzt, was einen hohen Abstimmungsbedarf mit den jeweiligen Schulen erforderte, da hier größtenteils sogar klassenweise unterschiedliche Regelungen galten und wir für jede entsprechend gerüstet sein wollten.

Daher stellten wir unsere Kurse für die Grundschüler so um, dass sie kontaktlos oder mit geringem Kontakt unter den Schülern möglich waren. So war ein Kurs je nach Bedarf kein Problem.



Auch der Kurs für die Kindertagesstätten hat sich verändert. Mit mehr Bildmaterial und passenden Rollenspielen wurde der Kurs den Bedürfnissen der Kinder angepasst. Auch das, in dieser Zeit sehr wichtig gewordene, Thema Hygiene wird den Kindern altersgerecht vermittelt.

Kleiderläden

Durch Corona waren auch unsere acht Kleiderläden betroffen. Am 15. März mussten alle geschlossen werden, denn der notwendige Abstand konnte nicht immer gewährleistet werden. Die sechsmonatige Schließzeit nutzten unsere Ehrenamtlichen unter anderem dazu, die Läden nach dem Hygienekonzept umzurüsten: pro Kunde waren 10 m² Platz erforderlich, Kleiderspenden konnten im Außenbereich angenommen werden und den Mitarbeitern wurden ausreichend Masken und Desinfektionsmittel zur Verfügung gestellt.

ELMO

ELMO ist ein pädagogisches Hausbesuchsprogramm für zugewanderte Eltern mit Kindern, das Erziehungskompetenzen verbessert, die gesunde Entwicklung der Kinder fördert und zur Integration der Familien in ihre neue Heimat beiträgt. Qualifizierte Elternmentorinnen geben den Familien in wöchentlichen Hausbesuchen praxisnahe und alltagsorientierte Anregungen, wie sie die Entwicklung ihrer Kinder fördern und die Eltern-Kind-Bindung verbessern können.

2020 war ein Jahr, an das wir uns wohl alle lange zurück erinnern werden. Das Bekanntwerden und Aufkommen des SARS-CoV 2, und die damit verbundenen Maßnahmen, die in alle möglichen Lebensbereiche Eingriff genommen haben, machten auch vor unserer ELMO Arbeit keinen Halt. Seit dem 23. März 2020 konnten wir unsere Arbeit bis heute nicht mehr im vollen Umfang und in gewohnter Form aufnehmen. Entsprechend dieser besonderen Umstände, werden wir zwar wie gewohnt von unserer Bildungsarbeit berichten, um dann über die Ereignisse im Rahmen der Corona-Maßnahmen, die wir unmittelbar und gemeinsam mit unseren Mentorinnen und Familien erfahren haben zu berichten.

Der erste Lockdown fand ab dem 23. März 2020 statt. Die Arbeit in ELMO wurde ab diesem Tag fast vollständig eingestellt. Die Mentoren



rinnen besuchten nicht mehr ihre Familien, die Reflexionstreffen und Gruppentreffen fanden fürs Erste nicht mehr statt. Die Familien hielten sich nun, manche fast ausschließlich, nur noch in ihren Wohnungen auf. Um die Familien so weit wie möglich weiterhin unterstützen zu können, führten die Mentorinnen kurze Telefonate mit den Familien, verteilt über die Woche. Während der Telefonate sollten sie sich auch insbesondere Zeit nehmen, um auch mit den Kindern zu sprechen. Für die Mentorinnen war dies eine besondere Herausforderung, da auch sie Familien haben und sich selbst neu orientieren mussten. Über die Rückmeldungen durch die Mentorinnen konnten die Koordinatorinnen nun gezielt Informationsmaterialien wieder zurück an die Familien leiten. Zusammengeordnete Mappen mit Bastel-, Lieder- und Spielangeboten erhielten die Kinder während der Schul- und Kitaschließungen wöchentlich per Post. Darüber hinaus wurden kurze Videos gedreht mit persönlichen Ansprachen, Spielvorschlägen und Informationen. Die Familien baten wir, Tagespläne zu erarbeiten, um ihrem neuen Alltag eine Struktur zu geben. Den Kindern wurden altersgerechte Spiel- und Infomaterialien zur aktuellen Situation und zur Hygieneprävention angeboten. Der Kontakt mit den Mentorinnen kam zunehmend über Videokonferenzen zustande.



Dann nahmen die Ansteckungszahlen wieder zu und im Herbst) mussten wieder alle Kleiderläden bis zum Jahresende für Kunden geschlossen werden. Kleiderspenden durften nicht mehr angenommen werden, aber auf einzelne Anfragen konnten z.B. für bedürftige Familien, der Drogenhilfe Frankfurt und Obdachlosenhilfe entsprechende Garderobe zur Verfügung gestellt werden.

Ab den Sommerferien wurden die Kontaktmaßnahmen teilweise gelockert. Bedingt durch die lange Zeit der Kontaktbeschränkung und da viele Familien nicht wie gewohnt in Urlaub gefahren sind, gab es das Angebot, dass die Haus- bzw. Rausbesuche ausnahmsweise in den Ferien stattfinden können. Als kleines Trostpflaster für die Familien boten wir ein ELMO „Spezial“ in Form eines Gutscheines für den Besuch des Waldzoos oder zum Minigolfspielen in Begleitung der Mentorin an. Die Zeit nach den Ferien war wiederum von unterschiedlichen Abstufungen der Kontaktbeschränkungen geprägt, die es immer wieder erforderte, dass wir unsere Arbeit entsprechend anpassten. Wenn möglich, und das Wetter es zuließ, wurden verschiedene trägerübergreifende Angebote geplant und durchgeführt. So konnten ein paar Ausflüge und Spaziergänge unternommen werden.

Der zweite Lockdown, ab dem 2. November 2020 bis Ende des Jahres, stellte eine nochmalige Herausforderung dar. Die Kinder mussten nun in unterschiedlichen Formen betreut und beschult werden, von anfänglichem Schichtbetrieb bis zum Notbetrieb und dem kompletten Aussetzen der Präsenzpflicht in der Schule für höhere Klassen. Alle Freizeitmöglichkeiten wurden geschlossen, viele Unterstützungen für die Familien laufen



ebenfalls weiterhin nur stark eingeschränkt, oder werden digital angeboten. ELMO führte ab Dezember digitale Gruppentreffen ein, die trägerübergreifend durchgeführt werden. Herkunftsländer der Familien waren: Afghanistan, Albanien, Bosnien, Bulgarien, Eritrea, Frankreich, Griechenland, Indien, Italien, Jordanien, Marokko, Moldawien, Nigeria, Rumänien, Spanien, Syrien und die Türkei.

Die Qualifikation 2020 für neue Mentorinnen war wie immer für den Zeitraum nach den Hesseschen Sommerferien anberaumt. Bedingt durch die Situation des Lockdowns, Anfang 2020 und den damit verbundenen Veränderungen in der Arbeit in ELMO, hat das Koordinatorinnen Team entschieden, die Qualifikation in die Monate Oktober bis Dezember zu verschieben. Im Jahr 2020 wurden trägerübergreifend 101 Kinder in 58 Familien von ELMO betreut. Es fanden 543 Hausbesuche, 950 Rausbesuche und 541 digitale Kontakte statt. Diese Arbeit begleiteten 29 Mentorinnen.

Netzwerk Elternbegleitung in Neu-Isenburg (InNi)

Seit Sommer 2017 begleiten wir in Kooperation mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesmodellprojektes „Starke Netzwerke Elternbegleitung für geflüchtete Familien“ Familien mit Migrationshintergrund in

Neu-Isenburg. Vor Ort arbeiten wir gemeinsam mit zwei Netzwerkpartnern, dem Familienzentrum in der Kurt-Schumacher-Straße und dem Jugendzentrum Gravenbruch. Durch diese versuchen wir die Bedarfe der neu zugewanderten Familien vor Ort festzustellen und sie zu unterstützen.

Neben den Netzwerkpartnern besteht das Team aus einer Projektkoordinatorin, einer qualifizierten Elternbegleiterin und elf semiprofessionellen Elternmentorinnen. Zu den Aufgaben der Elternmentorinnen und der Elternbegleiterin gehören die Begleitung der Familien zu Behörden, Ärzten, Schulen, Kitas, Familienzentren, Jugendzentren, etc. Auch durch Hausbesuche versuchen sie, die Familien hinsichtlich Erziehungs- und Bildungsaspekten zu betreuen und im Alltag zu unterstützen. Zudem begleiten sie die Familien auch zu den verschiedenen Angeboten in der Nähe, darunter auch die Angebote, die im Rahmen unseres Projektes stattfinden. Dieses Jahr mussten viele Angebote pandemiebedingt ausfallen, einige haben wir online durchführen können.

Die Elternbegleiterinnen erreichen damit, dass die Familien, hauptsächlich Mütter, sich in die Öffentlichkeit und in das gesellschaftliche Leben trauen und dabei wohlfühlen. Die Teilnehmerinnen der Angebote werden dazu animiert, selbst aktiv zu werden. Die Elternmentorinnen treten hier auch häufig als Kulturmittlerinnen auf. Die Elternbegleiterin ist zudem noch für die Begleitung und Unterstützung der Elternmentorinnen verantwortlich, z.B. durch eine 14-tägige, verpflichtende Reflexion, die auch dieses Jahr online stattfanden. Die Angebote wurden größtenteils auf Wunsch der begleiteten Familien erstellt und werden sehr gut besucht, insbesondere handelt es sich um folgende Kurse: Nähkurse,



Kochkurse, Spiel- und Basteltreff, Elterncafé und Mutter-Baby-Spielkreise. Es besteht der Wunsch seitens der Familien und der Einrichtungen, diese Angebote noch auszuweiten. Das Bundesmodellprogramm „Starke Netzwerke Elternbegleitung für geflüchtete Familien“ wird ab Dezember 2020 nicht mehr finanziell vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesmodellprojektes unterstützt. Momentan sind wir im Gespräch mit dem Fachbereich Kinder und Jugend der Kommune Neu-Isenburg um eine Stabilisierung des Projektes zu erreichen.

Krabbeltreff Luise

Der Krabbeltreff Luise ist ein Modellprojekt des Netzwerks Elternschule und wird in einer trägerübergreifenden Kooperation gemeinsam mit dem Caritasverband und dem Internationalen Bund für Sozialarbeit durchgeführt. Hier treffen sich unter Anleitung von mindestens zwei pädagogischen Fachkräften Eltern mit Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren. Das feste Team besteht aus drei Fachkräften. Es ist ein offenes Angebot mit Elementen der Familienbildung.

Das Projekt war von August 2019 bis August 2020 geplant und konnte dann aufgrund der qualitativ hochwertigen Arbeit und dem Bedarf in Offenbach bis August 2021 verlängert werden.

Im Oktober 2019 eröffneten die Räumlichkeiten des Krabbeltreffs Luise. Drei Mal wöchentlich vormittags fanden offene Eltern Kind Angebote für Kinder statt. Auch Familien mit älteren Kindern ohne Kindergartenplatz hatten die Möglichkeit, den Krabbeltreff zu besuchen. Die Zeit bis Mitte März 2020 fanden Präsenzangebote in den Räumen des Krabbeltreffs statt. Die drei



Gruppenleiterinnen gestalteten Angebote mit Musik, Bewegung und Kreativität. Ergänzend wurden Begleitungen - und Beratungsgespräche durchgeführt und gleichzeitig Informationen rund um das Familienleben in Offenbach weitergegeben.

Als Corona Sicherheitsmaßnahme schloss die Einrichtung auf Beschluss der Stadt Offenbach ab Mitte März 2020. In dieser Zeit arbeitete das Team mit Telefonaten, digitalen Angeboten, Paketen mit Ideen zum Abholen und soweit erlaubt mit Treffen im Freien (Parks, Spielplätze).

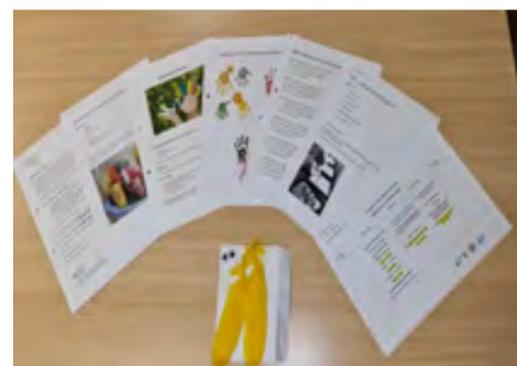
Die Gruppenleiterinnen übernahmen teilweise die Rolle einer Beraterin und unterstützen die Familien bei der Antragstellung von Elterngeld, der Kindergartenanmeldung oder vergaben Einkaufsgutscheine aus Spendenmitteln. Weitere Themen der Familien in dieser Zeit waren z.B. Arbeitsplatzverlust durch Corona, finanzielle und existenzielle Sorgen, Sorge vor Ansteckung, Angst um Verwandte im Ausland, zu geringe Deutschkenntnisse um sich alleine während der Kontaktbeschränkung weiterzuhelfen und

Einsamkeit, die die ganze Familie belastete.

Der digitale Morgenkreis entwickelte sich in der Pandemiezeit, in dem mit Eltern und Kindern gesungen, mit Handpuppen gearbeitet und Elemente der Familienbildung umgesetzt, dazu sind Vorleseeinheiten eingeplant.

Durch Erprobungen hat das Team festgestellt, dass es unterschiedlicher Angebotszeiten bedarf, da Kinder in dem Alter zu unterschiedlichen Zeiten schlafen bzw. wach sind, bedarfsorientiert hat man hierauf Rücksicht genommen.

In der Zeit der Pandemie, die von vielen Unsicherheiten geprägt war, konnte sich dieses verlässliche Angebot gut bei Familien etablieren.



So konnte das vorhandene Vertrauen in die Einrichtung aufrechterhalten und aufgebaut werden.

Parallel zum digitalen Morgenkreis, wurde Anfang Mai bis Ende Juni 2020, jeden Mittwoch eine kontaktlose Angebotspost weitergegeben. Da Besuche in den Räumlichkeiten nicht mehr stattfinden durften entstand die Idee, die Familien mit Bastel- und Spielangeboten mit Bastelanleitungen, Liedern und wichtigen Informationen für die Eltern zu versorgen.

Ein weiteres digitales Angebot ist das Eltern Café, das als Ersatz zum Eltern Café in den Räumlichkeiten dienen und den Eltern einen Austausch miteinander ermöglichen soll. Die Umsetzung geschieht über „Jitsi Meet“. Das digitale Eltern Café findet seit Ende Juni regelmäßig einmal im Monat statt. Es dient zum Austausch von Themen und zur Klärung alltäglicher Fragen. Es können alle Eltern an dem digitalen Termin ohne Anmeldung teilnehmen. Es wird von den Krabbeltreff Mitarbeiterinnen vorbereitet und durchgeführt.

Die nächste Stufe nach den digitalen Angeboten waren die Treffen im Freien. Hierfür wurden verschiedene Spielsachen für draußen angeschafft sowie ein Bollerwagen mit Plane, dass die Materialien auch gut transportiert werden konnten. Durch Akquise in den Parks konnten neue Familien gewonnen werden, viele Familien lernten in dieser Zeit neue Orte in Offenbach, z.B. diverse Spielplätze und die Kinderbibliothek, kennen. Die Kinder konnten Naturerfahrungen sammeln und ihre Entdeckungsfreude wurde unterstützt und die Natur mit allen Sinnen erleben. Dem Bewegungsinstitut des Kindes blieb Freiraum um damit Gleichgewichtssinn sowie körperliche und geistige Fähigkeiten durch das Erleben der Natur zu fördern.

Das Alter der Kinder, die mit ihren Eltern am Krabbeltreff Luise teilgenommen haben, liegt zwischen 4 Monaten bis 9 Jahren.

In der Zeit vom 01.01. bis zum 31.12.2020 nahmen insgesamt 614 Eltern mit 748 Kindern, d.h. insgesamt 1362 Besucher, das Angebot „Krabbeltreff Luise“ in Anspruch.

We are Family

Das neue Projekt des DRK-Kreisverbandes Offenbach e.V. startete im Februar 2020 und teilt sich die Räumlichkeiten mit der Migrationsberatung in Seligenstadt und in Rodgau-Jügesheim. Ziel des Projektes ist es, an beiden Standorten Begegnungsräume für die Integration und das Engagement von Geflüchteten zu schaffen. Dabei insbesondere für Familien mit Fluchterfahrung, um ihnen ihr Umfeld näher und sie mit Menschen in ihrer Umgebung zusammenzubringen. Hierbei bietet „We are family!“ den Familien die Möglichkeit, bei der Gestaltung der Angebote, als auch der Ausstattung und Gestaltung der Räume mitzuwirken. Hierfür sollen sowohl Geflüchtete als auch Nicht-Geflüchtete für das Engagement als Ehrenamtliche an diesen Orten gewonnen und qualifiziert werden.

Im Projekt ist eine hauptamtliche Mitarbeiterin beschäftigt, die für die Leitung des Projektes und die Koordination der Ehrenamtlichen verantwortlich ist. Das Projekt wird zu 95 Prozent durch die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration gefördert und zu fünf Prozent mit Eigenmitteln des DRK-Kreisverbandes Offenbach finanziert.

Durch die Corona-Krise und die damit verbundenen Einschränkungen wurde „We are family!“ ebenfalls, insbesondere als ein neues Pro-

jekt, vor ungeahnte Herausforderungen gestellt. Die für Ende März 2020 geplanten Informationsveranstaltungen für beide Standorte konnten durch den Lockdown leider nicht durchgeführt werden. Stattdessen erstellte die Projektleitung aus dem Homeoffice ein Video, worin sie das Projekt und sich selbst vorstellt. Dieses wurde an die Netzwerkpartner an beiden Standorten per E-Mail verteilt und auf der Webseite veröffentlicht. Um ehrenamtlich Engagierte und Familien als Zielgruppe zu erreichen, wurde eine Facebook-Seite (facebook.com/projektwearefamily) für das Projekt erstellt. Auf dieser ist ebenfalls ein Video zu finden, in dem das ehrenamtliche Engagement und das Projekt sowie die Projektleitung kurz vorgestellt werden.

Im Rahmen des Projektes fand eine intensive Zusammenarbeit mit den Kommunen und Verbänden an beiden Standorten statt. Die hauptamtliche Mitarbeitende nahm an den Arbeitskreisen Steuerungshilfen, Runder Tisch, „Zusammen. Leben.Seligenstadt“ und Integration in Seligenstadt und den Arbeitskreisen „Café Kunterbunt“, Arbeitskreis Flüchtlingshilfe, „Arbeitskreis Vielfalt: Kleingruppe Flucht und Migration“ und Ehrenamtliches Flüchtlingsnetzwerk in Rodgau teil.



Am 23. und 24. Juni 2020 nahm die Projektleiterin am Vernetzungstreffen der DRK-Projekte „Zusammen stark!“ und „Menschen stärken Menschen“ teil, das nur in einem digitalen Format stattfinden konnte. Somit konnte ein Austausch mit anderen stattfinden, die schon etwas länger dabei sind und deren Erfahrungen und Tipps als Bereicherung genutzt werden. Ebenso wurden die Erfahrungen in dieser besonderen und schwierigen Zeit miteinander geteilt. Vom 24. bis zum 26. Januar 2020 nahm die Projektleiterin an der ElBa® Grundausbildung teil. Die weiteren Fortbildungen wurden aufgrund der Corona-Maßnahmen leider abgesagt. Dennoch war die Teilnahme an diversen Online-Seminaren und Fortbildungen weiterhin möglich.

Die sich ständig ändernden Corona-Regelungen stellten immer wieder neue Herausforderungen, auch darin, neue Begegnungsorte zu schaffen. Durch die Netzwerkpartner und Arbeitsgruppen konnten insgesamt sechs ehrenamtlich Engagierte erreicht werden. Eine Multiplikatorenschulung mit dem Schwerpunkt „Umfang mit Anfeindungen“ wurde kurzfristig abgesagt sowie weitere Angebote, wie einen niedrigschwelligen Computer- oder Nähkurs. Erfreulich war dennoch, statt gewöhnlichen Begegnungsräumen virtuelle Alternativen zu finden. Die virtuelle Sprechstunde über Jitsi startete bereits im Juni und fand zunächst für einen Monat zweimal wöchentlich und danach einmal wöchentlich statt. Ein Online-Lesekreis in einfacher Sprache startete erfolgreich Anfang Dezember mit fünf Teilnehmern.

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

Die Migrationsberatung richtet sich an erwachsene Zuwanderer über 27 Jahre und bietet Beratung und Begleitung bei allen Fragen, die das Leben in der neuen Umgebung mit sich bringt. Die Beratungsthemen reichen von Hilfe bei Behördenkontakt, Informationen bezüglich Aufenthalts- und rechtlichen Fragen, Familienzusammenführung, Vermittlung in Sprach- und Integrationskurse, Kinderbetreuung, Lebensunterhalt, Wohnen und Freizeit bis hin zu Ausbildung und Beruf. Das Beratungsangebot versteht sich vor allem als unterstützende Hilfe zur Selbsthilfe, die es Schritt für Schritt ermöglichen soll, ein selbstständiges, in die Gesellschaft eingebundenes Leben zu führen. Neben Flüchtlingen werden außerdem EU-Staatsangehörige sowie Menschen aus Drittstaaten, die keine Flüchtlinge sind, beraten. Eine weitere Rolle spielt die Beratung von ehrenamtlichen Helfern sowie aktive Mitarbeit in Netzwerken. Die Beratung ist streng vertraulich, kostenfrei und unabhängig.

Die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer hat im Berichtzeitraum 2020 weiterhin in Rodgau, Seligenstadt, Rödermark und Offenbach stattgefunden, jedoch angepasst an die staatlichen Anweisungen aufgrund der Corona-Pandemie. Die Migrationsberatung war 2020 durch 2 hauptamtliche Fachkräfte besetzt, eine Stelle mit 100% Stellenanteil (40% Stadt Offenbach und 60% Seligenstadt) und die andere mit 75% Stellenanteil (Rodgau und Rödermark). Beide Stellen werden finanziell durch das BAMF gefördert.

Das 2019 eingeführte Beratungsangebot in Offenbach hat sich gut etabliert und die Migrationsberatung ist daneben zu einem festen

Akteur in den verschiedenen Netzwerken geworden.

Nachdem unsere Beratungskraft für Offenbach und Seligenstadt in Elternzeit gegangen ist, konnten wir übergangslos eine neue Fachkraft für die Migrationsberatung gewinnen, die seitdem die Beratung in den beiden genannten Büros anbietet und aktiv in den Netzwerken tätig ist.



Als Reaktion auf den ersten Lockdown durch die Corona-Pandemie und die damit verbundene Anweisung des BAMF, die Kontaktberatungen auf ein Minimum zu reduzieren, hat sich die Arbeit der Migrationsberatung schnell an die neuen Bedingungen angepasst und bietet neben E-Mail-Beratung und telefonischer Beratung seit dem Frühjahr 2020 die speziell für die Migrationsberatung entwickelte online basierte Beratung über „mbeon“ an: <https://www.mbeon.de/home/>. Mbeon ist eine mobile Messenger-Beratung per App und bietet außerdem eine Informationsplattform für Ratsuchende. Über die mbeon-App können Ratsuchende eine Chat-Beratung in Anspruch nehmen und für die Beratung relevante Unterlagen datensicher verschicken. Die Beratung ist kostenfrei, datensicher und anonym.

Als zusätzliches Angebot zur Präsenzberatung wird das Angebot der digitalen Beratungsformate und die telefonische Beratung nach einer

anfänglichen Umstellung sehr gut angenommen und die Migrationsberatung wird stark frequentiert. Zudem sind die Büros in Rodgau, Seligenstadt und Offenbach mit Schutzscheiben aus Plexiglas und Desinfektionsmitteln ausgestattet. Ratsuchende aus Rödermark werden in Rodgau beraten. Weiterhin gut in Anspruch genommen wird das zusätzlich zur Migrationsberatung angebotene „Bewerbungstraining für Migranten“ in Rodgau-Jügesheim, welches seit August 2017 besteht und durch eine externe Fachkraft geleitet wird. Dieses Angebot wird vollständig durch das BAMF finanziert. Das Bewerbungstraining unterstützt Personen bei der Suche nach einem Arbeits- oder Ausbildungsplatz.

Durch die Auflagen in der Corona-Pandemie hat das Bewerbungstraining im Berichtszeitraum überwiegend digital stattgefunden. Trotz dieser Umstellung und der besonderen Arbeitsmarktsituation konnten mehrere Personen in Arbeit, Ausbildung oder Weiterbildungsmaßnahmen vermittelt werden, davon auch solche, die aufgrund der Pandemie arbeitslos geworden sind.

Darüber hinaus ist die Migrationsberatung in verschiedenen städtischen und kreisweiten Arbeitskreisen aktiv. Diese fanden 2020 größtenteils digital und nur zum Teil im Sommer als Präsenztreffen unter Einhaltung der Hygieneregeln statt. Dies hat gewährleistet, dass die begonnene Arbeit weitergeführt werden konnte. Die Migrationsberatung ist aktiver Teil des Planungsteams des Café Kunterbunt, ein Elterncafé mit Angeboten zur Frühförderung und offener Treff für alle Interessierten in Rodgau. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde das Café Kunterbunt bis auf weiteres geschlossen. Auch das sehr belieb-

te und erfolgreiche Fest der Vielfalt in Rodgau konnte aufgrund der Corona-Pandemie in diesem Jahr nicht stattfinden. Die Migrationsberatung ist weiterhin aktiv involviert an der Erstellung einer Vielfaltsstrategie in Rodgau und ist an deren Umsetzung beteiligt. So konnten im Rahmen der Vielfaltsstrategie durch die Kleingruppe „Flucht und Migration“, an der die Migrationsberatung aktiv beteiligt ist, in Zusammenarbeit mit dem Rodgauer Verein MunaVeRo sechs Laptops bedürftigen Schüler von Abschlussklassen zur Verfügung gestellt werden, weitere sind in Planung.

HeRoes

Das Jahr 2020 stellte auch das Projekt „HeRoes - Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre. Für Gleichberechtigung!“ vor viele neue Herausforderungen, die konzeptionell sowie praktisch ein Umdenken erforderten. Da das Projekt HeRoes sich auch als Jugendhilfeprojekt versteht, hatte die Beständigkeit der Kontaktpflege - individuell sowie gruppenspezifisch - zu unseren Projektteilnehmenden oberste Priorität. Denn auch im Kontext unserer Projektarbeit zeigte sich deutlich, dass die vielschichtigen Konsequenzen der Pandemie vor allem für junge Menschen eine große finanzielle, familiäre und mentale Überforderung darstellen. Da die intensive Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen und jungen Heranwachsenden ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist und die neue Lage bzgl. der Covid-19 Pandemie, vor allem auch für die Jugendlichen, eine besondere Herausforderung darstellte, wurde ihnen zu Lockdown-Zeiten wöchentlich zu fest vereinbarten Zeiten die

Möglichkeit gegeben, sich zu diversen Themen auszutauschen, die sie beschäftigten. Im Rahmen einer „HeRoes-Hotline“, an die sie sich bei persönlichen Konflikten wenden konnten, wurde versucht, konkret Hilfestellungen zu geben und ihrer Isolationserfahrung durch das positive Gemeinschaftsgefühl ihrer „HeRoes-Familie“ als „Coping Mechanism“ entgegenzuwirken. Die wöchentlichen Gruppensitzungen der Heroes sowie des Mädchenbeirats fanden ebenfalls digital statt.



Bedingt durch die Lockdown-Phasen lag ein weiterer Fokus des Projekts auf der konzeptionellen Weiterentwicklung und Digitalisierung der Projektangebote. Das vorhandene Handbuch, welches die Tätigkeitsgrundlage der HeRoes bildet, wurde neu konzipiert und mit weiterem Fachwissen sowie neuen Rollenspielen und interaktiven Methoden erweitert. Um weiterhin die Zielgruppe von Jugendlichen und jungen Heranwachsenden bestmöglich erreichen zu können, wurde eine neue jugendgerechte Website, welche die Projektinhalte und -angebote übersichtlich visualisiert und zugänglich macht, erstellt. Für die weitere Kontaktpflege mit Jugendlichen sowie für die Akquise neuer Teilnehmer*innen wurde die Social Media Präsenz ausgeweitet. Es wurden regelmäßig fachliche Inputs für diverse Kanäle erarbeitet: Videoclips für Youtube, Instagram-Stories und Facebook-Posts sowie einige Kurzclips für TikTok.

Alles in allem konzentrierte sich die Umsetzung diverser Projektangebote auf die Sommerzeit, in denen Präsenzveranstaltungen unter Einhaltung des trägerinternen Schutz- und Hygienekonzeptes wieder regulär stattfinden konnten.

2020 wurden insgesamt 30 Workshops durchgeführt und ca. 304 Schüler*innen bzw. junge Erwachsene erreicht. Die Workshops fanden an folgenden Schulen statt:

- + Heinrich-Böll-Schule Bruchköbel
- + Lichtenberg Oberstufengymnasium
- + Georg-August-Zinn-Schule Frankfurt
- + Philipp-Holzmann-Schule Frankfurt
- + Heinrich-Heine-Schule Dreieich
- + Brühlwiesenschule Hofheim
- + Salzmannschule Frankfurt
- + Kasinoschule Frankfurt
- + Edith-Stein-Schule Offenbach
- + Konrad-Adenauer-Schule Krieffel
- + Max-Eyth-Schule Dreieich
- + Weibelfeldschule Dreieich

Darüber hinaus wurden Workshops im Rahmen von Kooperationen mit folgenden Vereinen und Einrichtungen durchgeführt:

- + Ahmadiyya-Gemeinde Offenbach
- + Sprungbrett e.V. Hanau
- + Vincenzhaus Sulzbach
- + FC Heisenrath

An folgenden Schulen fand eine Projektvorstellung statt:

- + Altkönigschule Kronberg
- + Rudolph-Koch-Schule Offenbach

Im März 2020 wurde die dritte Generation bestehend aus sechs jungen Heranwachsenden erfolgreich zertifiziert. Somit sind im Projekt 22 junge Heranwachsende im Alter von 18 bis 24 Jahren als Multiplikatoren tätig. Für die vierte Generation wurden neun weitere Teilnehmer akquiriert.

Im Jahr 2020 hat das HeRoes-Team bei folgenden Fortbildungen für Fachkräfte mitgewirkt:

- + „Gewalt im Namen der Ehre. Hinsehen. Handeln. Helfen.“ Fortbildung für Lehrkräfte und Sozialarbeiter*innen vom 11.03.2020 bis 12.03.2020

- + Projektvorstellung mit anschließendem Workshop für INSIDE OUT e. V. am 09.07.2020

An folgenden Veranstaltungen/Workshops nahmen die HeRoes und der Mädchenbeirat teil:

- + Sexualität und Gesundheit mit Frau Dr. Fries von der Ärztlichen Gesellschaft zur Gesundheitsförderung
- + Podiumsdiskussion im Anschluss an die Filmvorstellung von „Nur eine Frau“ im Filmclub Neu-Isenburg
- + Vortrag von Marcel Kaya über seine persönliche Fluchtgeschichte im Kontext von Ehrgehalt

Folgende Events fanden als Kooperationsveranstaltungen statt:

- + Mehrere Livestreams auf Instagram mit HeRoes München zu diversen HeRoes-Themen
- + Chalk-Back-Aktion mit Catcalls of Offenbach am Markplatz zum internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen
- + „Stopp Gewalt an Frauen“-Aktion mit dem AK häusliche und sexualisierte Gewalt Offenbach zum internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen.

Zudem fand die jährliche Netzwerkonferenz der HeRoes-Standorte 2020 in Offenbach statt.

Einige HeRoes und Mitglieder des Mädchenbeirats wirkten zudem an dem Beitrag „Junge Erwachsene in der Coronakrise“ für das ZDF, Forum am Freitag, mit:



Rückblickend kann festgestellt werden, dass die größte Herausforderung darin bestand, aktiv den Kontakt zu den Jugendlichen zu halten, die sich ehrenamtlich als HeRoes oder im Mädchenbeirat engagieren und dafür zu sorgen, dass sie weiterhin die Projektangebote wahrnehmen. Da viele Jugendliche unter prekären Umständen wohnen und nur bedingt die digitale Infrastruktur besaßen, erfolgte der Übergang von Präsenzveranstaltungen zu digitalen Veranstaltungen nicht reibungslos. Daher war es umso wichtiger auch alternativ per WhatsApp und durch Einzeltelefonate den Kontakt aufrecht zu erhalten. Wir haben vor allem die Beobachtung gemacht, dass in Zeiten von Lockdowns viele Jugendliche empfänglicher waren für Verschwörungstheorien und digitale Propaganda, die auf subtile Art und Weise demokratiefeindliche Inhalte vermittelte. Daher war es umso wichtiger, die Jugendlichen mit ihrer pandemiebedingten Isolations- und Ohnmachtserfahrung nicht alleine zu lassen. Durch intensiven Kontakt und Dekonstruktion von demokratiefeindlichen Verschwörungstheorien ist es uns gelungen, dass keine*r der Teilnehmenden aus dem Projekt ausgestiegen ist. Ganz im Gegenteil war das Bedürfnis nach Anschluss und der Wiederaufnahme des Engagements nach den Lockdown-Phasen umso größer.

Eine weitere Herausforderung lag darin, dass alle bis zum Ende des Jahres gebuchten Workshoptermine an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen abgesagt werden mussten, da es zum Anfang des neuen Schuljahres grundsätzlich Dritten nicht gestattet war, Angebote an Schulen durchzuführen und es eine große Unsicherheit gab, inwieweit der Bildungsbetrieb wieder regulär aufgenommen wer-

den würde. Daher standen wir in regelmäßigen Abständen mit all unseren Ansprechpartner*innen vor Ort (Lehrkräfte, Sozialarbeiter*innen, Respect Coaches, etc.) in Kontakt und konnten sobald das neue Schuljahr losging, neue Workshop-Termine vereinbaren. Zudem haben wir durch Kaltakquise neue nicht-schulische Kooperationspartner gewinnen können (Sportvereine, migrantische Vereine, etc.), die unser Workshop-Angebot wahrgenommen haben.

Auch wenn das Pandemiejahr 2020 uns alle vor neue Herausforderungen in unserer Präventions- und Jugendarbeit stellte und eine immense Flexibilität in der Projektplanung und -umsetzung erforderte, so war es auch gleichzeitig eine Chance, das Projekt mit neuen digitalen Ansätzen weiterzuentwickeln und Arbeitsprozesse anders zu gestalten. Diese Lernerfahrung wird uns vor allem auch für die weitere Projektarbeit in der Zukunft maßgeblich prägen. Alles in allem sind wir sehr zuversichtlich, da es uns trotz aller Widerstände gelungen ist, bestehende Kooperationen aufrecht zu erhalten und weiter auszubauen. Auch die Tatsache, dass sich alle der an unseren Projekten teilnehmenden Jugendlichen nach wie vor mit vollem Engagement aktiv in das Projekt einbringen, spricht für den Erfolg des Projekts.

Meschugge

Das Projekt „Meschugge – Der Hass, der uns spaltet, geht uns alle etwas an!“ ist 2019 aus der Initiative der Jugendlichen des HeRoes-Projektes mit dem Bedürfnis entstanden, sich im Kontext eines Forumtheaterstücks gegen den Antisemitismus wie auch Rassismus in der Mitte unserer Gesellschaft einzusetzen. Nachdem das Engagement der Jugendlichen

bereits im Entstehungsjahr mit dem Hessischen Integrationspreis belohnt wurde, konnten wir uns 2020 über die Nominierung für den Deutschen Engagementpreis freuen. 2020 war für Meschugge eine Achterbahnfahrt der Gefühle. Trotz mehrerer Premierentermine, die aus gegebenem Anlass immer wieder postponiert werden mussten, hat sich in diesem Jahr viel getan. Wir haben uns stets schnell an den Stand der tagesaktuellen Regelungen angepasst und auch wenn in letzter Instanz das Stück noch nicht vor Zuschauer*innen gezeigt wurde, konnten wir in mancher Hinsicht sogar über unsere ursprünglichen Projektziele hinausschießen.



Nach einer Workshopreihe, in der verschiedene Aspekte von Antisemitismus mit unterschiedlichen Expert*innen diskutiert wurden, sollte die Stückentwicklung für das Forumtheaterstück beginnen. Nach der Premiere und zwei weiteren Aufführungen bei der Theaterperipherie im Titania Theater in Frankfurt waren ca. fünf Aufführungen an Schulen geplant.

Die Workshopreihe konnte mit zwei Verschiebungen bis Ende des Jahres ausnahmslos durchgeführt werden. Ebenso sind die Stückentwicklung und Probenphase unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen zwar umständlicher, aber sehr erfolgreich umgesetzt worden.

Durch den längeren Zeitraum der Proben- wie Vorbereitungsphase konnten Szenen und Inhalte intensiviert und weiter ausgebaut werden. Neben theaterpädagogischen Methoden haben die Jugendlichen selbst Projektionsszenen entwickelt, wodurch ihnen beim Dreh und bei der Verarbeitung kreative Medienkompetenzen experimentell vermittelt werden konnten. Außerdem konnten so, neben der allgemeinen Sensibilisierung für jüdische Feiertage und Themen über unsere Social-Media-Kanäle, Einblicke in diese spielerischen Arbeiten gegeben werden.

Im Rahmen unserer Workshopreihe fanden folgende Veranstaltungen und Workshops statt. Zielgruppe waren die am Projekt teilnehmenden Jugendlichen sowie auch Fachkräfte und andere Interessierte:

- + eine Begegnung mit Ehrenamtlichen von „Meet a Jew“
- + ein Workshop zu „Antisemitismus im Deutschrap“ von Bertan Tufan
- + ein Vortrag mit anschließender Diskussion zum Thema „Antisemitismus in Bild und Sprache“ von Prof. Dr. Julia Bernstein
- + ein Workshop zu „Handlungsoptionen im Umgang mit Antisemitismus“ von der Bildungsstätte Anne Frank
- + zwei „Get Togethers“ zu den Themen „Eigene Diskriminierungserfahrungen“ und „Strukturelle Diskriminierung“
- + ein zweitägiger Theaterworkshop zum spielerischen Kennenlernen der Methoden und des Hintergrunds des „Forumtheaters“ von Till Baumann

+ ein Workshop mit „Heartbeat“, aus dem die erste Episode unseres Meschugge-Podcasts entstanden ist, die online auf Spotify zu finden ist.

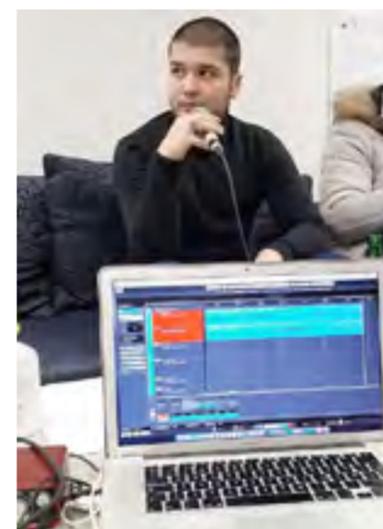
Auch für 2021 wird eine Veranstaltungsreihe konzipiert, die sich mit aktueller jüdischer Diversität und Sichtbarkeit befassen soll und sich in die diesjährige Thematik „1700 jüdisches Leben in Deutschland“ einfügt.

Parallel zu den Workshops haben wir gemeinsam das Allianztheaterstück „Meschugge – Der Hass, der uns spaltet, geht und alle etwas an“ auf Grundlage der Methoden des Forumtheaters entwickelt. Durch eine intensive Auseinandersetzung mit unserer Perspektive zu dem Thema „Antisemitismus“ und den Möglichkeiten des Forumtheaters nach Augusto Boal, haben wir diese Form zu einem Allianztheater weiterentwickelt. Das interaktive Theaterstück wurde durch die Verschiebung der Premieren zusätzlich qualitativ fundierter, erprobter und speziell an die sehr strikten Abstands- und Hygienevorschriften in Theatern angepasst und basiert nun auf tatsächlichen Erfahrungen und Diskursen der Jugendlichen, die in unserem Ensemble gemein-

sam kreativ in Szenen umgesetzt wurden. Da aber früh absehbar war, dass bis zu den Aufführungen, und somit der Sensibilisierung von Schüler*innen für die Themen Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung, eine unabsehbare Zeit verstreichen könnte, haben wir früh eine digitale Alternative erstellt. Durch die Erstellung eines sehr umfangreichen, interaktiven Onlinekurses, der vier Themenkomplexe umfasst, haben wir bereits im ersten Lockdown eine Plattform auf unserer Webseite gebaut, die Pädagog*innen praktische und spielerische Übungen mit Hintergrundwissen für das Präsenztutorium wie auch digitale Klassenzimmer zur Verfügung stellt. Da der Onlinekurs an unsere eigene Webseite angebaut ist, können wir das Material ohne Anmeldung und kostenfrei anbieten. Zusätzlich gibt es den Onlinekurs in schriftlicher Form als „Meschugge-Handbuch“; es umfasst 100 Seiten und kann mit Handreichungen, in denen für jedes der vier Überthemen eine vorbereitete Doppelschulstunde beschrieben ist, digital aufgerufen oder als Print angefragt werden. Außerdem laden wir Lehrkräfte und Pädagog*innen dazu ein, bei Rückfragen oder dem Wunsch eines von uns geleiteten



Workshops auf uns zuzukommen. In Bezug auf den Onlinekurs durften wir uns auch schon über positive Rückmeldungen freuen. Obwohl das Theaterstück also leider noch nicht an Schulen aufgeführt werden konnte, haben wir auch für das digitale Klassenzimmer schnell ein Angebot schaffen können. Ob als Doppelstunde oder ganze Projektwoche, der Meschugge Online-Kurs bietet für jeden Rahmen genügend Inhalt, Aufgaben und Quizze.



2021 werden die Jugendlichen unseres Ensembles selbst zusätzlich in Workshoptrainings ausgebildet und können danach digital wie auch präsent Workshops zu mehreren Aspekten von Antisemitismus als Peer Educators an Schulen geben. Außerdem erarbeiten wir mit ihnen einen Audiowalk durch Offenbach, der von unseren Jugendlichen aufgearbeitet und eingesprochen wird. Dieser wird sich mit verschiedenen Stationen zu jüdischem Leben und Kultur in Offenbach beschäftigen und kann als künstlerisch-kreatives Projekt auch unter Auflage strengster Abstandsregelungen realisiert und präsentiert werden. Seit Kurzem gibt es einen Trailer für unser Theaterstück, der neugierig

machen soll und auf unseren Social-Media-Kanälen zu finden ist. Dort sind ebenfalls Fotos und Videos zu unseren Positionen, Aktionen und Themen, die einen kleinen Einblick in die Meschugge-Arbeit geben. Trotz den erschwerten Bedingungen konnten wir als Meschugge-Projekt unsere Vernetzungen 2020 weiter ausbauen und hoffen, dies 2021 intensivieren zu können.

Betreuungsverein

Der DRK-Betreuungsverein konnte im Januar 2020 die Schulungen nach dem Hessischen Curriculum erfolgreich durchführen. Es haben 16 Teilnehmer an der Schulung teilgenommen, daraus haben sich vier ehrenamtliche Betreuer herauskristallisiert, einer davon ist bereits im Einsatz. Die geplanten Präsenzveranstaltungen im April und August 2020 mussten aufgrund der Corona Pandemie abgesagt werden. Beratungen über Vorsorgevollmachten, Betreuungs- und Patientenverfügungen fanden aufgrund der Kontaktbeschränkungen nur noch telefonisch statt. Regelmäßige Treffen mit ehrenamtlichen Betreuern und/oder Vorsorgevollmächtigten (geplanter Stammtisch) in den Räumlichkeiten in Dietzenbach konnten aufgrund der Hygienemaßnahmen nicht stattfinden. Da die Voraussetzungen zur Einhaltung der Hygienevorschriften in den Räumen in Dietzenbach nicht gegeben waren, hat der DRK Betreuungsverein interimsmäßig die Büroräume der MBE in der Bahnhofstraße in Seligenstadt bezogen. In der zweiten Jahreshälfte konnten die ersten Termine mit Interessenten über Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Patientenverfügungen online über Videochat (Zoom, Jitsi, etc.) stattfinden,

insgesamt wurden 63 Beratungen durchgeführt.

Zu Beginn des Jahres 2020 wurden sechs Betreuungen geführt. Im Laufe des Jahres erhöhten sich die Betreuungen dann auf 17. Durch weitere Einschränkungen (Lockdown) wurden seitens der Behörden und Gerichte kaum mehr Betreuungen vergeben.

Im letzten Quartal 2020 wurde damit begonnen, die Schulungen für das Hessische Curriculum sowie Informationsveranstaltungen onlinemäßig vorzubereiten. Als geeignetes Medium zur Umsetzung der Onlineveranstaltungen hat man sich für das Programm BBB entschieden. Die Onlineschulungen finden im 1. Quartal 2021 statt. Die neun Schulungsmodule werden vorerst nicht wie bisher an drei Samstagen stattfinden, sondern online in der Zeit von 16:30 bis 18:00 Uhr sowie Präsenzs Schulung (sofern Corona es zulässt) an einem Samstag. Die angemeldeten Teilnehmer erhalten per Email einen Link, damit können sie sich über einen PC, Smartphone etc. einwählen, eine gesonderte Software / App ist hierzu nicht nötig. Im Jahr 2021 werden voraussichtlich vier Onlineschulungen angeboten. Die weiteren Termine werden auf der Homepage veröffentlicht. Ende Dezember 2020 bezog der Betreuungsverein die neuen Büroräume in der Raiffeisenstraße 2/C5 in 63110 Rodgau Dudenhofen.



Familien beraten und begleiten in Offenbach

Das Projekt startete im Jahr 2019 als Nachfolgeprojekt für das Projekt „Familien stärken – Wege ebnen – Zugänge gestalten“ (01.01.2016 – 31.12.2018). Ziel beider Projek-

te ist es, aus der EU neuzugewanderten Kindern bis sieben Jahren und ihren Familien den Zugang zum Hilfesystem, Bildungssystem, Gesundheitssystem, zu Ämtern, Beratungsstellen und Vereinen zu erleichtern. Dies wird durch die individuelle Beratung zu Bildungs- und Gesundheitsthemen sowie die Begleitung zu Ämtern und Behörden erreicht. Ein weiteres Ziel ist es, eine intensive Zusammenarbeit mit Einrichtungen des Bildungs- und Gesundheitssystems, Ämtern und Beratungsstellen aufzubauen um potenzielle Kommunikationsschwierigkeiten zu erkennen und zu ihrer Bewältigung beizutragen.

Im Projekt waren im Jahr 2020 insgesamt 7 hauptamtliche Mitarbeitende (5 Beratungsfachkräfte, eine pädagogische Leitung und eine Verwaltungsfachkraft) in Teil- und Vollzeit beschäftigt. Darüber hinaus kamen bis zum ersten Corona-Lockdown auch Honorarkräfte und Ehrenamtliche zum Einsatz. Die Personal- und Honorarkosten wurden über den Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP) zu 85%, über das Bundesministerium für Arbeit und Soziales zu 10% und mit 5% Eigenmitteln des DRK Kreisverbandes Offenbach finanziert.

Die Beratungen und Begleitungen der Familien fanden bis zum ersten Corona-Lockdown Mitte März 2020 in unserem Beratungs- und Schulungszentrum in der Herrnstraße 57 in Offenbach und in den Offenbacher Stadtteilbüros Nordend und Mathildenviertel statt. Mit Beginn des ersten Lockdowns fielen die Präsenzberatungen in den Büros komplett aus. Doch unsere Beratungsfachkräfte waren von Anfang an sehr intensiv damit beschäftigt, die Familien über die neue Situation aufzuklären um die Regeln zu der

Pandemiebekämpfung verständlich zu machen. Die Beratungen fanden überwiegend über Telefonkontakte statt. Auch wurde der DRK-Briefkasten zum Austausch von Formularen und anderen Schriftstücken zwischen den Beratenden und den Familien genutzt. In dringenden Fällen gab es für die Familien allerdings auch Begleitungen und „Freiluftberatungen“. Teambesprechungen liefen ab April 2020 bereits DRK-intern über das Videokonferenz-Tool Jitsi.

Vor allem die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt der Stadt Offenbach wurde seit Beginn der Pandemie massiv erweitert. Wenn Familienmitglieder in Quarantäne mussten oder ein positives Testergebnis übermittelt werden sollte, konnte unser Beratungsteam durch ihre muttersprachlichen Sprachkenntnisse bulgarisch, griechisch oder rumänisch kompetent unterstützen. Die Corona-Herausforderungen beschränkten sich allerdings nicht nur auf die Gesundheitsversorgung der Familien. Viele, auch ehemalige, Klienten haben zu Beginn der Pandemie ihre Arbeitsstellen, die überwiegend im Niedriglohnssektor angesiedelt waren verloren. Auch Minijobs z. B. in der Gastronomie fielen weg, sodass diese Klienten erneut akuten Beratungsbedarf hatten. Verschärft hat sich die Situation in den Familien auch durch die Schließung der Kindertagesstätten und der Schulen, sowie durch das Homeschooling. Die Familien wurden dabei unterstützt, den Kinderzuschlag zu beantragen und zu weiteren Hilfemöglichkeiten beraten.

Ab August 2020 verbesserten sich die Beratungsmöglichkeiten durch die Einführung der Nutzung des Videokonferenztools „Jitsi“. Die Familien wurden dabei unterstützt sich

einzuwählen und einige Familien konnten bereits nach kurzer Zeit diese Möglichkeit der Beratung nutzen.

Im Jahr 2020 konnten im Projekt insgesamt 330 Mütter und Väter von 232 Kindern beraten und begleitet werden. Von 95 % der Erwachsenen Ratsuchenden wurde mindestens ein Beratungs- und Unterstützungsangebot des regulären Hilfesystems angenommen. Für ihre Kinder nahmen die Eltern in 65% der Fälle mindestens ein Beratungs- und Unterstützungsangebot des regulären Hilfesystems an. Da sich die existenziellen Probleme der Familien durch die SARS-CoV-2 Pandemie im Jahr 2020 weiter verschärften, verschlechterte sich die Lage der Kinder stärker als in den Vorjahren.

Im Rahmen des Projektes fand zudem eine intensive Zusammenarbeit mit den freien Trägern und den LIGA Verbänden in der Stadt Offenbach statt. Die Mitarbeitenden nahmen an den Arbeitskreisen Integration, Migration, Bildungsberatung, Häusliche Gewalt und an den runden Tischen in den Offenbacher Stadtteilen Nordend und Mathildenviertel teil.

Um das Thema der Diskriminierung von Neuzugewanderten im Alltag bearbeiten zu können, arbeitet das Team an einer veränderten praktischen Umsetzung von Anti-Diskriminierungs-Workshops im Onlineformat.

Den engagierten Einsatz unseres Beratungsteams und die gute Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Offenbach am Main können wir dank einer Genehmigung zur Projektverlängerung auch im Jahr 2021 und 2022 fortsetzen. Wenige Tage vor Weihnachten 2020 erhielten wir diese positive Nachricht und freuten uns sehr.

**DRK-Kreisverband
Offenbach e. V.**
Spessarttring 24
63071 Offenbach

Tel. 069 85 005 - 0
Fax 069 85 005 - 229
info@drk-of.de
www.drk-of.de